

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STUDENTEN

85. Jahrgang

Auflage 17 000 A.Z. 8001 Zürich

Nr. 4

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS

Spanien: Sonne, Sand und Demos

ALA: Interview

AG-Umwelt: Abfall, weg dami



8025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

ROHRE

«The Color of Money» gehört zu jenen durchdachten Filmen, in denen die Form zum Inhalt gehört – und umgekehrt.

NEWMAN
the Color of Money
A MARTIN SCORSESE FILM
CRUISE
7. W.
COMO 2
Tel. 251 75 00
Tägl. 2, 4.15, 6.45, 9.15
E/d/f ab 14 J. **WELLENBERG**
Tel. 252 33 32
2.30, 5.30, 8.30
Sa, 23.00

Arms

JAZZ & BLUES

Froschaugasse 8, 8001 Zürich, Tel. 01/69 39 29

Zug um Zug sparen für alle bis 26

EUROTRAIN

bis 1/3 billiger Bahnfahrten in Europa in allen SSR-Filialen oder an jeder Bahnstation

EUROTRAIN das internationale Jugendbillett

Bestell dein EUROTRAIN-Billett per Telefon 01/242 30 00 oder komm bei uns vorbei.

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 5/10
Bäckerstrasse 40
8026 Zürich

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

WO gibts im Niederdorf

- ... die besten Räucherstäbli?
- ... die seltensten Gewürze und Kräuter?
- ... die natürlichsten Parfums und Seifen?
- ... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
- ... wunderschöne indische Seidengemälde?
- ... reichhaltige Literatur über Esoterik, Yoga und gesunde Ernährung?
- ... und 108 Überraschungen mehr?

natürlich im neuen **GOVINDA KULTURTREFF**
Preyergasse 16 (hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

OPTIKER BIEFER

Brillen, Sonnenbrillen und optische Instrumente. Prompter Reparaturservice.

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00–14.00, durchgehend

Das Intelligenteste, was Du für 20 Franken bekommen kannst:

Die WoZ – ein ganzes Semester lang



WoZ Organ der Opposition im Lande
DIE WOCHENZEITUNG

Für Wandsprays und gegen Studienzeitbeschränkung, für Tamilen und gegen Atomkraftwerke, für Behinderte und gegen das Knabenschiessen, für die Alten und gegen den Papst, für Juden und gegen die Grasshoppers, für Araber und gegen Waffenfabrikanten, für Gratisspritzen und gegen Plastiklöwen, für Klein- und gegen Grosskriminelle, für Schwule und gegen Puritaner, für den Durst und gegen den Hunger, für Streit und gegen den Krieg, für Pausenflirts und gegen Kathedervorlesungen.

✂

Für 20.– Franken, Talon und Legikopie (im Couvert an WoZ, Studis, Postfach, 8042 Zürich) erhältst Du, Studentin und Student, die WoZ bis Ende Semester.

20 Fr.-WoZ bis Ende Semester an:

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Interview mit Samir

Samir ist der Regisseur des Videofilms *Morlove*, der im Rahmen des ALA am Dienstag, 12. 5. im HS 101 um 18.15 Uhr gezeigt wird.

«zs»: *Wie bist du zu Video gekommen?*

Samir: Ich habe keine schulmässige, keine universitäre Ausbildung. Ich bin mehr durch Zufall – durch bewussten Zufall – in die Filmindustrie gekommen. Ich habe bei einer Privatfirma das Kamerahandwerk gelernt. Ich hätte jeden Dreck gemacht, um da einzusteigen. Ich habe mich durch fast alle Abteilungen des Films hindurchgearbeitet. Ich war freischaffender Kameraassistent und auch Kameramann. Ich verdiene auch heute noch mein Geld auf diese Weise.

Als Video im grossen Massstab aufgekommen ist – also das 1-Zoll-System – habe ich es zuerst gehasst, weil eine totale Hierarchisierung stattgefunden



hat. Das war nichts für mich. Und gleichzeitig kam da noch die Geschichte mit dem VHS-System. Über den Videoladen wusste ich auch, dass es Leute gibt, die anders mit Video arbeiten. Da ich aber vom professionellen Film her kam, habe ich auf das runtergeschaut. Es ging nicht so sehr ums Formale, sondern eher um Inhalte. Das hat mich nicht interessiert, obwohl ich den Inhalten jener Videofilme viel Sympathie entgegengebracht habe. Das war Ende der siebziger Jahre. Als VHS aufkam, gefiel es mir, direkt das Bild anschauen zu können. Ich habe es gekauft und bin natürlich sofort über die Beschränktheit des Mediums erschrocken.

Ich machte meine ersten Filme mit 16-mm-Format, mit ganz beschränkten Mitteln, schwarzweiss, mit einer billigen selbstgekauften Kamera. Gleichzeitig begann ich die Arbeit mit VHS. Ich habe gemerkt, dass ich weiter mit Video arbeiten will, weil es viele

neue Sachen gibt, die auf Film nicht möglich sind. Zu diesem Zeitpunkt bin ich vom Videoladen angefragt worden, ob ich bei ihnen mitarbeiten wolle.

«zs»: *Gibt es in der Schweiz Ausbildungsmöglichkeiten für Videoschaffende?*

S.: Es gibt in Genf eine Schule mit einer Videoabteilung, auch die verschiedenen Kunstgewerbeschulen haben sich Videoanlagen zugetan. Aber eine Videoausbildung gibt es nicht. Ich weiss auch nicht, ob sich das für so ein kleines Land wie die Schweiz lohnen würde. Ich persönlich bin sowieso skeptisch gegenüber Schulen. Nach der Ausbildung bist du völlig abgehoben von der Realität und wenn du dann nach der Ausbildung Geld damit verdienen willst, fällst du zuerst einmal grausam auf die Nase. Du merkst, dass das Business knallhart ist, da herrschen die Dschungelgesetze.

«zs»: *Die Uni ist daran interessiert, die Computerisierung voranzutreiben und sieht die Videotechnik fast nur in diesem Zusammenhang. Auf dem Gebiet der Computergrafik steht noch vieles offen. Arbeitet ihr im Videoladen damit?*

S.: Nein, das übersteigt klar unsere Möglichkeiten. Wir würden uns gerne ausgeklügelte Computergrafiksysteme wie *Fairlight* oder *Paintbox* zutun, aber das wird für uns erst interessant, wenn es für alle erschwinglich wird.

Bei *Morlove* haben viele Leute geglaubt, wir hätten da *Paintbox* und was weiss ich noch alles verwendet. Dabei haben wir mit

EIN FILM VON
SAMIR
VIDEOLADEN
ZÜRICH

DI 12.5 UNI ZENTRUM
FILMBESPRECHUNG S.14
1815 HS101

MORLOVE
EINE ODE FÜR HEISENBERG

den bescheidensten Mitteln gearbeitet, die wir zur Verfügung hatten.

«zs»: *Oft werden Film und Video gegeneinander ausgespielt. Was hältst Du davon?*

S.: Um so etwas wie *Morlove* auf die Beine zu stellen, erfordert es natürlich einiges mehr als eine VHS-Anlage.

Video ist nicht billiger als Film, es ist auch nicht qualitativ besser. Wenn man/frau filmisch arbeiten will, in einer bekannten Filmsprache – auch im experimentellen Bereich –, wenn man/frau traditionell arbeiten will, so bleibt man/frau am besten beim Film.

Video ist nur interessant, weil man/frau durch die Beschränktheit des Mediums anders arbeiten muss und man/frau gezwungen ist, eine neue Bildsprache zu entwickeln. Denn es ist für die ZuschauerInnen nicht interessant, sich ein Bild auf Video anzuschauen, das auf Film viel schöner wäre und an das man/frau gewöhnt ist. Das Videobild hat eine schlechtere Auflösung als Film. Wenn man/frau diese Beschränkung sieht, wird auch klar, dass in einem Videoprojekt nicht «filmisch» gearbeitet werden kann.

Man/frau muss sich zum Beispiel überlegen: Wie kann in einem Medium Tiefe erzeugt werden, das Tiefe eigentlich nicht erzeugen kann? Man/frau muss, wie wir dies bei *Morlove* getan haben, mehr Ebenen erfinden oder einsetzen. Von dem her ist die Arbeit spannender und gleichzeitig komplizierter. Spontanes Arbeiten ist nicht gut möglich. Ausser vielleicht bei Actionvideos oder Betroffenheitsvideos, bei denen wichtig ist, dass die Leute sich unmittelbar das ansehen und -hören können, was sie selbst gesagt haben. Von daher haben diese Videos eine Berechtigung als dokumentarisches Schaffen, weil sie das Medium als eingreifendes und veränderndes Mittel benutzen.

Aber ich glaube, dieser Pseudostreit zwischen Video und Film wird spätestens in ein paar Jahrzehnten hinfällig, wenn das elektronische Bild ähnliche Vorzüge wie das filmische Bild wird aufzeigen können.

Wer jetzt auf Video arbeitet, muss sich bewusst sein, dass sie/er an einer neuen Bildsprache mitarbeitet: positiv oder negativ, das sei dahingestellt.

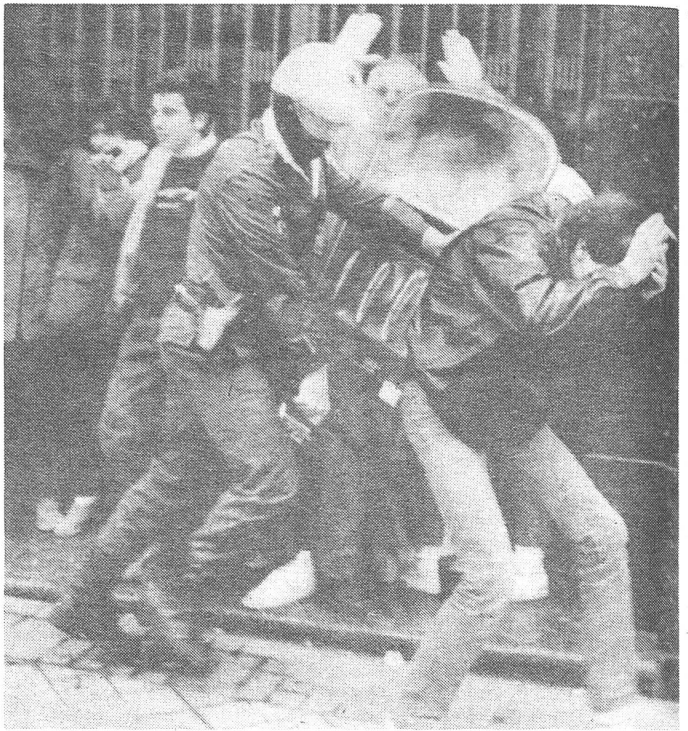
Spanische SchülerInnen und StudentInnen in Bewegung

Mehr als Sonne und Strand

Nicht nur in Frankreich, auch in Spanien bewegten sich die SchülerInnen und StudentInnen. Im Gegensatz zu früheren StudentInnenbewegungen mobilisierte diese Bewegung die Mehrheit der Jugend. Und alles deutet darauf hin, dass die Bewegung nicht zu Ende ist, auch wenn hier niemand etwas davon erfährt. Im spanischen Staat ist einiges los, was der Regierung Gonzales gar nicht in den Kram passt: die ArbeiterInnen streiken, die SchülerInnen und Studis gehen zu Hunderttausenden auf die Strassen, BaskInnen und KatalanInnen kämpfen weiterhin für mehr Unabhängigkeit. Und wenn alles zusammenkommt... Für Unruhe ist gesorgt.

Am 4. und 17. Dezember streikten die MittelschülerInnen für den Rückzug eines Reformprojekts der Regierung. Heute muss, wer studieren will, nach der Matur noch ein Jahr Universitätsvorbereitung mit einem Schlussexamen absolvieren. Mit der Reform sollen die Aufnahmeprüfungen an die Uni erschwert werden, die Studiengelder erhöht und ein drakonischer Numerus clausus eingeführt werden. Dies war der Auslöser für die massenhafte Mobilisierung der SchülerInnen und StudentInnen. Die Situation für Jugendliche in Spanien sieht schon heute alles andere als rosig aus. Spanien hat mit 21% die höchste Arbeitslosenrate der industrialisierten Länder. Für Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren sieht es beson-

ders schlecht aus: fast die Hälfte von ihnen ist arbeitslos. Ausser im Baskenland, in Katalonien und in der Industrieregion um Madrid gibt es kaum Möglichkeiten, nach dem Studium eine Stelle zu finden. Dort, wo die Situation am schlimmsten ist, mobilisierten sich die meisten Studis und SchülerInnen. In Andalusien nahmen 80% der MittelschülerInnen an der Bewegung teil. Nach den Weihnachtsferien gingen die Mobilisierungen weiter. Die StudentInnen und SchülerInnen gewannen die Unterstützung verschiedener Gewerkschaften: der Arbeiterkommissionen (CCOO), der Allgemeinen Arbeiterunion (UGT) und des Nationalen Bundes der Arbeit (CNT).



Basisdemokratie wird geübt

Die Bewegung gibt sich Strukturen auf jeder Ebene, von der Fakultät bis zum gesamten Staat. Diese Strukturen sind demokratisch; Entscheidungen werden an Vollversammlungen der Schulen und Unis getroffen, Streikkomitees werden gebildet und Delegierte gewählt. In örtlichen und regionalen Koordinationen werden die Beschlüsse der einzelnen Vollversammlungen nochmals diskutiert. Wieder in den Vollversammlungen der einzelnen Schulen wird endgültig darüber abgestimmt.

Am 17./18. Januar wurde eine Koordination auf gesamtstaatlicher Ebene gebildet. Diese Koordination rief zum viertägigen Generalstreik auf. Mehr als eine Million Jugendlicher nahmen an der Bewegung teil. Nach den Streiks demonstrierten 200000 Leute in Madrid. Durch Provokationen von Rechtsextremen kam es zu Zusammenstößen; für die Polizei eine willkommene Gelegenheit zum Eingreifen. Eine 15jährige Mittelschülerin wurde mit scharfer Munition schwer verletzt. Diese Eskalation der Gewalt führte aber nicht zum Abflauen der Bewegung, im Gegenteil, sie wurde stärker politisiert. Die Koordination beschloss den unbegrenzten Generalstreik und forderte den Rücktritt von Erziehungsminister Maravall und von Innenminister Barrionuevo. Unter diesem Druck ist die Regierung zu gewissen finanziellen Konzessionen bereit, beharrt aber nach

wie vor auf der härteren Selektion ihres Reformprojektes.

Der spanische Vielvölkerstaat

Unter Spanien stellen sich die meisten ein relativ einheitliches Land vor. Klar berichten die Zeitungen gelegentlich von der ETA, aber sonst leben in Spanien die SpanierInnen. Der spanische Staat besteht aber aus verschiedenen Nationen, die früher unabhängig waren und sich nicht freiwillig dem Gesamtstaat anschlossen. Wäh-

Fortsetzung Seite 6



Das Semester hat begonnen. Denken wir an die Ferien!

Wer clever ist, plant voraus. Denn im Sommer seid Ihr nicht alleine unterwegs!

Trottomundo

findet für Euch die billigsten Uebersee-Flüge auf dem Markt und die beste Reiseausrüstung. Jetzt auch Velo-Taschen im Angebot.

Gratis Katalog. Anruf genügt!

Trottomundo
Rindermarkt 6
8001 Zürich
Telefon: (01) 252 8000

Plattform der nationalen Koordination der Schülervertreter



Im Rahmen des Kampfs für einen konfessionsfreien, öffentlichen, einheitlichen, kostenlosen Unterricht, der die nationalen Unterschiede achtet, sich für den Frieden engagiert, nicht sexistisch, qualitativ hochwertig und demokratisch ist, fordert die Koordination der SchülerInnen und StudentInnen von den zuständigen Behörden, Regierungen, Parlamenten, Schulleitungen die Rücknahme der Gesetze, Dekrete und Massnahmen, die einen Angriff auf das Recht auf Bildung darstellen und die Ausübung der demokratischen Rechte in den Schulen behindern, da den Schülern und Studenten die notwendige Mitwirkung an den Entscheidungen, die sie in erster Linie betreffen, verweigert wird.

Deshalb fordern wir:

1. Die Erhöhung des Bildungshaushalts, damit alle das Recht auf Studium wahrnehmen können. Die Anzahl der Plätze in den Abiturklassen,

den Berufsschulen und den Universitäten muss der realen gesellschaftlichen Nachfrage entsprechen. Wir wollen einen garantierten, qualitativ hochwertigen Unterricht, eine Anhebung der Stipendien, eine ausreichende Ausstattung mit Schulen und LehrerInnen und eine Senkung der Ausgaben für Unterrichtsmaterial. Die Erhöhung des Bildungshaushalts ist aus der Senkung des Rüstungshaushalts zu finanzieren. Wir fordern auch die Beibehaltung der Abendkurse.

2. Die Einfrierung der Studiengebühren an den Universitäten. Wir werden eine Erhöhung nicht hinnehmen, im Gegenteil, wir fordern ihre progressive Senkung bis hin zu ihrer Streichung; gleichzeitig fordern wir eine bessere Verteilung der Stipendien.

3. Wir wollen eine paritätische Vertretung der StudentInnen in allen Organen der Verwaltung, die mit Bildungsfragen zu tun haben, mit realer Entscheidungsbefugnis.

Ausserdem fordern wir:

- ein Einfrieren der Reform der Sekundarstufe und des Projekts einer Universitätsreform;
- die Abschaffung des Erlasses Nr. 1 (über die Disziplin - *Anm. d. Red.*) in der Sekundarstufe;
- den Rücktritt der StudentenvertreterInnen vom staatlichen Schulrat, da sie nicht für die StudentInnen sprechen. Eine gewählte und pluralistische Vertretung der SchülerInnen im Schulrat und die Ausschreibung von Wahlen dazu in jeder Schule, Abschaffung der Kandidatur nach Verbänden;
- die Einrichtung von Kontrollmechanismen über die Qualität des Unterrichts und des Lehrkörpers;
- die freie Ausübung der demokratischen Rechte in den Schulen und die Abschaffung des herrschenden autoritären Stils. Die Schaffung einer psychopädagogischen Abteilung in allen Einrichtungen der Sekundarstufe.

4. Die Aufhebung der zentralistischen Ideologie im Unter-

richt, die Achtung der Rechte der unterdrückten Kulturen und Nationen. Die verschiedenen nationalen Sprachen im Staat müssen auf allen Ebenen des Unterrichts und in den verschiedenen Gebieten des Staates zur einzigen offiziellen Sprache werden.

5. Die Abschaffung der Auslese. Abschaffung der Gesetze, die den Zugang zu den Universitäten sieben. Aufhebung des Numerus clausus, Zulassung zur Universität der Wahl, keine Auslese zwischen den verschiedenen Studiengängen, freie Wahl der Universität.

6. Wir lehnen die Praktika, die in der Vergangenheit zwischen Unternehmen und Berufsausbildungszentren vereinbart wurden, ab. Diese Praktika müssen bezahlt werden. Wir fordern direkten Zugang zur höheren Bildung. Keine Herabsetzung der Stundenzahl für praktische Ausbildungskurse.

17./18. Januar 1987



Fortsetzung von Seite 4

während der Franco-Diktatur wurden die verschiedenen Völker brutal unterdrückt, am härtesten die BaskInnen. Nicht nur wurde in den Schulen nicht baskisch gelehrt, es war sogar ver-

botten, diese Sprache zu sprechen. Heute beherrschen die meisten Leute in Euskadi (Baskenland) ihre eigene Sprache nicht und müssen sie wie eine Fremdsprache lernen.

Dieser Kampf um die eigene Sprache und Kultur ist auch in der SchülerInnenbewegung präsent. Zu ihren Zielen gehört die Einrichtung einer öffentlichen baskischen Schule und einer baskischen Universität. Unter einer öffentlichen baskischen Schule wird eine Volksschule verstanden, die demokratisch geführt wird und das Ziel verfolgt, die baskische Sprache zu pflegen, die Geschichte von Euskadi sowie seine Wirtschafts- und Gesellschaftsform zu studieren. Überhaupt ist der Unabhängig-

keitskampf in Euskadi allgegenwärtig. Plakate auf baskisch bedecken die Hauswände, und wo kein Plakat hängt, ist ein Spruch hingesprayt. Und auf nicht wenigen Plakaten sind gefallene oder gefangene ETA-KämpferInnen abgebildet oder wird zur Solidarität mit der ETA aufgerufen. Wenn hier das Bild der ETA als kleine, isolierte Terrorgruppe vermittelt wird, gewinnen BesucherInnen von Euskadi einen ganz anderen Eindruck. An einer Versammlung der Bewegung in Barcelona halten die SchülerInnen und Studis denn auch eine Schweigeminute für den in Mondragon von 50000 Leuten beige-setzten ETA-Kämpfer Txomin ab.

Auch in Katalonien wird um die eigene Kultur gekämpft. Im Gegensatz zu den BaskInnen beherrschen die KatalanInnen ihre Sprache, das Katalanisch. Aber an der Universität Valencia wird der Gebrauch des Katalanischen untersagt. An den Gymnasien weigern sich die LehrerInnen häufig die Prüfungen auf katalanisch abzunehmen oder Fragen auf katalanisch zu stellen.

Der spanische Staat beruht also nicht auf dem freiwilligen Zusammenschluss verschiedener Nationalitäten, sondern auf deren Unterdrückung und Gleichschaltung unter der kastilianischen Sprache und Kultur. Was wir hier unter spanisch verstehen, ist eigentlich kasti-

lianisch und nicht die Sprache aller «SpanierInnen».

Sympathien der Bevölkerung

Die spanischen SchülerInnen und StudentInnen sehen sich nicht isoliert mit ihren Kämpfen. Dies zeigt sich, wenn sie an Demos zur Solidarität mit streikenden ArbeiterInnen aufrufen. Oder wenn sie in ihrer Plattform verlangen, dass die Erhöhung des Bildungshaushalts aus der Senkung des Rüstungshaushalts zu finanzieren sei.

Auch in der Bevölkerung hat die Bewegung einen starken Rückhalt: Laut einer Umfrage der Tageszeitung «El País» sind 67% der Befragten der Meinung, dass die SchülerInnen mit ihren Forderungen Recht haben, 81% finden die Regierung solle verhandeln und den vernünftigen Forderungen nachgeben, und 42% glauben, dass sich die Bewegung weiter ausbreiten und die Regierung in Schwierigkeiten bringen kann.

Wenn auch die grossen Streiks und Demos für einige Zeit vorbei sein mögen, die SchülerInnen und Studis kämpfen mit Aktionen und befristeten Streiks weiter. Sie streiken zum Beispiel einen Tag in der Woche, besetzen Institute, halten Versammlungen ab. Und wer weiss, wann der nächste Generalstreik oder die nächste grosse Demo stattfindet...

sl

Teure Ausbildungen, wenig Chancen

Die Reform der «sozialistischen» Regierung Spaniens hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Auch ohne diese Reform wäre die Misere im spanischen Bildungswesen unübersehbar: nur die obligatorischen Schuljahre sind gratis. Schon um die Matur zu machen, muss Schulgeld gezahlt werden. Nicht alle nachobligatorischen Schulen kosten gleichviel. Geld entscheidet also, neben den Noten, wer welche Ausbildung machen kann.

Eigentlich dürfen Jugendliche unter 16 Jahren nicht arbeiten. Trotzdem gehen längst nicht alle 14- bis 16jährigen zur Schule. Es existieren gar nicht genug Plätze. Schon bei den 12jährigen gehen nur 97% zur Schule. Bei den 15jährigen sind es noch 61%, bei den 16jährigen noch 47%. In diesen Zahlen einberechnet, sind diejenigen, die eine Berufsausbildung machen. Das heisst, die Hälfte aller 16jährigen arbeitet ohne Ausbildung oder ist arbeitslos (was wohl für die meisten zutrifft).

Auch studieren ist teuer. Spanien hat eine der höchsten Studiengebühren Europas. (Ca. Fr. 700.-, die fast 20% des Budgets der Universitäten ausmachen. Diese sind deshalb auch entsprechend schlecht eingerichtet.) Dazu existiert seit Mitte 70er Jahre an allen Fakultäten ein Numerus clausus.

Die spanischen Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren sind denn auch alles andere als begeistert über «ihre» Schule, wie eine Umfrage zeigt. Die Aufgaben der Schule wären nach Meinung von über 70% der Jugendlichen: zu zeigen, wie sie später im Leben zurecht kommen und Probleme lösen können, und nützliche Kenntnisse für die Arbeit und über die neuen Technologien zu vermitteln. Nur etwa 20% der Befragten glauben, dass die Schule diesen Aufgaben nachkommt.

(aus «inprecor» Nr. 53, April 87)

Mit dem Taxifahrerwis
fandsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Sowjetunion: Glasnost, Perestrojka. Der Reflex funktioniert schon ganz ordentlich.

In der Woche vom 3. Mai erhielt der VSS Besuch: Zwei Vertreter und eine Vertreterin des nationalen Studentenverbandes der UdSSR bereisten die Schweiz und hatten Gespräche mit den StudentInnenverbänden der Universitäten Zürich, Basel, Genf und Bern.

Ende 1985 hatten zwei Vertreter des VSS die Sowjetunion besucht. Solche Besuche ermöglichen es, die Studiensituation in den verschiedenen Ländern zu vergleichen und zu erfahren, wie andere Probleme anpacken.

Am Montag letzter Woche fand ein Treffen zwischen Wolfgang Mohr vom VSU, Barbara Schulz vom VSS und Alexander, Svetlana und Ivar vom Student Council der UdSSR statt. Nachdem die Zürcher VertreterInnen erläutert hatten, womit wir uns herumschlagen (Wohnproblem, verfasste Studentenschaft, Stipendien etc.) und vor allem, mit welchen Schwierigkeiten wir konfrontiert sind in unserer Arbeit (mangelnde Transparenz von Entscheidungen, Fehlen von aktiven Leuten und Mitbestimmungsmöglichkeiten), umrissen die Besucher ihre Arbeitsgebiete.

Es gibt zu wenig Wohnraum für Studierende und die Qualität des Wohnraums, der schon angeboten wird, lässt viele Wünsche offen. Zur Vergrößerung des Wohnraumangebots gehen sie nun folgenden Weg: Studierende der Architektur entwerfen Wohnsiedlungen, die dann von Studierenden in ihrer Freizeit selbst gebaut werden. Zur Durchsetzung dieser Pläne mussten sie einiges unternehmen, denn das Vertrauen der Behörden in die Machbarkeit dieser unkonventionellen Lösung war anfangs gering.

In der Schweiz gibt es keine solchen Projekte. In Stuttgart hingegen haben sich Studierende auf dem Universitätsgelände selber Häuser gebaut, als studienintegriertes Projekt und zum Entsetzen der behördlichen Städtebauspezialisten. Auf Anfrage des VSETH, ob denn auf dem Höggerberg Ähnliches möglich wäre, waren die Aussichten auf Bewilligung so entmutigend, dass der Plan

nicht weiter verfolgt wurde. Könnte das Gelingen in der SU hier neuen Punch in die Wohnfrage bringen? Die bemängelte Qualität des Wohnraums betrifft vor allem die Sicherheit und die Sauberkeit der StudentInnenheime. Hier haben sich studentische Selbsthilfegruppen gebildet, die die Probleme anpacken wollen.

Selbsthilfegruppen haben sich auch zur Verbesserung des Essens in den Mensen gebildet. Im weiteren stehen sie vor dem Abschluss der Verhandlungen um StudentInnenaustausche mit den USA. Es sind zwei- bis vierwöchige Studienreisen geplant, die Einblick in die verschiedenen Lebens- und Studienweisen geben sollen. Dieses Projekt stand lange Zeit auf wackligen Füßen, denn viele Universitätsrektoren legten sich quer zu dieser Öffnung der beiden Länder.

Es gibt aber für die sowjetischen Studierenden noch einige ungelöste Probleme: So ist es trotz der Hochschulreform vom letzten Jahr, der viele demokratische Elemente in den Studienalltag brachte, noch schwierig, bei ProfessorInnenernennungen mitzureden, und es braucht genausoviel Aufwand wie bei uns, wenn offensichtlich unfähige Professoren «gestürzt» werden sollten.

Wir hatten den Eindruck, dass die sowjetischen Studierenden viel stärker Probleme wie Abrüstung und aktuelle Politik diskutieren als ihre Kollegen in der Schweiz. Wie wär's, dies als Anregung aufzunehmen?

Barbara Schulz

Vorankündigung VSETH

Der Delegierten-Convent tagt am 19. und 21. Mai jeweils um 18.30 im StuZ

Anlaufstelle für Probleme

Der «zs»-Rat – wer ist das?

Mit dem neuen Vertrag vom August 1986 hat der «zs» auch ein neues Gremium erhalten: den «zs»-Rat. Er ist als Verbindungsglied zwischen Redaktion und Verbänden zu verstehen. Gleichzeitig bildet der «zs»-Rat die Geschäftsleitung der einfachen Gesellschaft «zs» und nimmt die Funktion eines Aufsichtsrats wahr. So ist er zuständig für die Genehmigung der Semesterplanung, die Wahlvorschläge für Stellenbesetzungen, die Einhaltung des Vertrages und vieles andere mehr.

Der «zs»-Rat soll dabei aber nicht nur ein anonymes Gremium sein, sondern auch als Anlaufstelle für Anregungen und Kritik dienen, die z.B. Semesterplanung, Wahlen etc. angehen.

Deshalb veröffentlichen wir hier die Liste der Mitglieder des «zs»-Rates, an die sich Mensch wenden kann (Adresse und Telefonnummer erfährt ihr bei den jeweiligen Verbänden).

- Beni Heilmann, VSETH
- Silvana Iannetta, VSU
- Benno Luthiger, Präsident, VSU
- Matthias Neeracher, VSETH
- Urs Niggli, Vize-Präsident, VSETH
- Matthias Preisser, VSU
- Michael Rys, VSETH
- Dani Tschirren, VSU

VSS

Endlich: Umweltwissenschaften als Hauptstudiengang

Mit Befriedigung konnte der Delegiertenrat des Verbands der Schweizerischen Studentenschaften an ihrer 98. Sitzung vom 29. April 1987 zur Kenntnis nehmen, dass an der ETH Zürich ein Vollstudium in Umweltwissenschaften geplant ist.

Dieses an der Abteilung für Naturwissenschaften angesiedelte Studium soll nebst einer üblichen naturwissenschaftlichen Grundausbildung auch Fächer wie umweltbezogene Sozialwissenschaften, Umweltrecht und -ökonomie wie auch reale Mensch-Umwelt-Systeme gelehrt werden.

Die Studiendauer soll neun Semester betragen, wobei während der Ferien noch ein 3monatiges auswärtiges Praktikum zu absolvieren ist. Die wöchentliche Stundenbelastung wird zwischen 32 und 40 Stunden betragen.

Über die Einführung des neuen Studiums herrscht sowohl an der Abteilung wie in der Schulleitung ein Konsens. Dies gibt zu berechtigter Hoffnung Anlass, dass der Schwei-

zerische Schulrat an einer seiner nächsten Sitzungen grünes Licht geben wird für diesen Studiengang. Damit könnten erste Studierende bereits im Herbst dieses Jahres mit dem umweltwissenschaftlichen Studium beginnen.

Die Initiative zur Einführung dieses Studiengangs kam aus studentischen Kreisen, wurde dann aber schnell zu einem Gemeinschaftsprojekt von Dozenten und Studierenden.

Der VSS würde es begrüßen, wenn auch an den Universitäten solche Hauptstudiengänge eingeführt würden, welche dann unter geringerem Zeitdruck als an der ETH gelehrt würden, denn der straffe Aufbau eines ETH-Studiums entspricht nicht allen, die sich auf wissenschaftlicher Ebene mit der Umwelt auseinandersetzen möchten.

Der VSS hofft, dass trotz der kurzen Frist zwischen endgültigem Beschluss und erstmaligem Studienbeginn genügend Studierende sich diesem Gebiet widmen werden.

VSS/Barbara Schulz

Männer kaufen BOSS bei Bernie's!
Mit Legi 10% Rabatt!

Abfall und Umwelt

Kann Abfall umweltgerecht entsorgt werden?
 Gegenwärtig produziert ein Schweizer durchschnittlich 380 kg Kehricht im Jahr, ein Zürcher sogar 435 kg. Seit den 50er Jahren hat sich das Abfallvolumen in der Schweiz vervielfacht. Um das Grundwasser zu schützen, das durch die immer grösseren Mengen der Überreste unseres Wohlstandes allzustark verunreinigt worden wäre, mussten die Mülldeponien anfangs der 70er Jahre durch Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA) ersetzt werden.

An Luftreinhaltung dachte damals noch niemand. Durch die Verbrennung wird das Kehrichtvolumen zwar um 90% reduziert, aber es bleibt Schlacke zurück, die irgendwo abgelagert werden muss (auf Acker oder in Sondermülldeponien). Zudem werden bei der Kehrichtverbrennung – selbst wenn Rauchgasreinigungssysteme eingesetzt werden – beträchtliche Mengen an Schadstoffen wie Salzsäure, Stickoxide, Schwefeloxide, Staub, Kohlenwasserstoffe etc. freigesetzt. Rückstände, die im Reinigungsfilter zurückbleiben, müssen auf Sondermülldeponien abgelagert oder, wenn jene geschlossen sind, in Beton gemischt werden (Recycling), wie es jüngst die Stadt Zürich mit Hilfe einer hessischen Firma versuchte.

Da die Rauchgasreinigung in immer mehr Kantonen obligatorisch wird, die Träger der Kleinen und mittleren KVA's zu den Investitionen, die dadurch bedingt werden, nicht fähig sind, kommt es zu einer immer stärkeren Zentralisierung der Anlagen. So wird zum Beispiel der Müll des Kantons Zug mitten

durch Zürich hindurch zur KVA Winterthur transportiert. Bei jeder Form der Abfallentsorgung handelt es sich bloss um Symptombekämpfung: Die Schadstoffe werden bloss zwischen den verschiedenen Elementen (Boden, Wasser, Luft etc.) umverteilt. Das Problem kann nur durch Verminderung des anfallenden Kehrichts entschärft werden. Das bedeutet für den / die einzelnen Wiederverwertung und Vermeidung.

Gut: Wiederverwertung
 Organische Abfälle – sollte mensch nicht in den Kehricht werfen, sondern kompostieren. (Aber wo in der Stadt? Augen auf, es gibt -zig Schlackegärten, die froh sein sollten, nicht nur mit Torf gefüllt zu werden. Ein kurzes Gespräch mit einem /er SchreibergärtnerIn kann die Entsorgung des organischen Abfalls (und vielleicht ab und zu die Versorgung mit einem Kolltopf) sichern. Ausserdem wird in einigen Kreisen versuchsweise Kompost gesammelt und bestehen öffentliche Komposteinrichtungen.) Da ein Viertel des Mülls aus Haushalten organischer Natur ist (in der Schweiz ca. eine halbe Million Tonnen), könnte der Abfallberg

Augen auf beim Abfallkauf

Hände weg von:
 • Einwegflaschen und Dosen
 • Kunststoffverpackungen allgemein
 • mehrfach verpackten Produkten
 • für Recycling ungeeignete Materialien
 • Wegwerfartikel (Feierzug, Kugelschreiber etc.)

dafür:
 • Früchte, Gemüse und Milch offen kaufen
 • Einkaufstasche oder Rucksäckechen mitnehmen
 • Mehrweggebilde verlangen
 • mehr selber machen, z.B. Joehurr

Neben Worten helfen auch Taten.
 Wenn Alternativen fehlen, müssen wir KonsumentInnen sinnlose Verpackungen mitkaufen – jedoch nicht mit nach Hause nehmen! Gleich im Laden auspacken und den Verpackungsabfall dort liegen lassen!

auf diese Weise erheblich verringert werden.
 Organischer und anorganischer Abfall sollten unbedingt schon im Haushalt getrennt werden. Wird die Trennung erst auf der Müllhalde vollzogen, so besteht die Gefahr, dass Giftstoffe, insbesondere Schwermetalle, in den Kompost geraten.
 Die anorganischen Abfälle können zum Teil wiederverwertet werden. Nach Berechnungen der EG würden durch das Recycling von Werkstoffen aus Kehricht in Westeuropa Rohstoffe im Wert von fast 14 Milliarden (!) Dollar zurückgewon-

nen. Eine gute Voraussetzung dieser Art Abfallverwertung ist die Möglichkeit, die Materialien in der eigenen Haushalt.

Besser: Verden
 Die Schwelgen werden als Weitmäuser im Sammeln von Altkleider, pro Kopf 17,3 kg. Alles nach dieser Menge nur 35% des Gesamtverbrauchs. 147.000 wernichtet. Ein 100%iges lang bleibt Utopie (Zahlen 1983). Der Abfallkuchen nur zu 13% aus Kunststoffen. Diese Materialien exist heute kein Verfahren der Wiederverwertung. In der bekannten Schadlichen PVC (Polyvinylchlorid) lassen Verbrennung. Sais entsteht) bestrahlt schlan den Kunststoffabfall 2%. Fast die Hälfte der draussen Papier, was die Altpapier-sammlung e. verbunden in Vorurteilen der Käufer-schigen. Altpapier und den den Holzpreisen für Neupapier, führt zu einem Überat. Wiederverwertung warum Teil enormen Aufwand für Transport, ung und Wiederaufbehalten werden.

All dies dass Wiederverwertung nur sehr bedingt die henden Probleme lösen (als einzige Alternative) Abfall zu vermeiden. Abdsatz gilt: Wiedervern von Abfällen ist best besitzigen; am besten ist weilt!

Das Kind vom VSU: die AG Umwelt

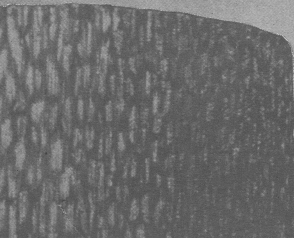
Das Klima an der Uni hat sich verschlechtert, die Luft und der Boden draussen aber auch. Grüne Kräfte im VSU liessen die AG Umwelt entstehen, die das Unifreien kritisch betrachtet (z.B. die jüngste Explosion in einem Chemielabor der Uni Irbel) und das Bewusstsein der Studis fördern will. Nicht dass wir das Gefühl hätten, wir wüssten alles besser, aber wir möchten eben schlichtweg überleben. So veranstaltet die AG Umwelt dieses Semester eine Serie im «2» zu Umweltschutz in Studium und Alltag, die sie mit Aktionen begleitet.

Aktionen zum Thema Abfall:
 Mo 11. Mai, Eingang Uni Zentrum
 Di 12. Mai, Uni Irbel
 jeweils über Mittag
 Unsere Adresse: AG Umwelt, c/o VSU,
 Postfach 2169, 8028 Zürich, Tel. 69 31 40

die AG Umwelt

Alles verpackt & bequem

Verpackungen sind für etwa 40% der Siedungsabfälle und deren Steigerungsraten der letzten Jahre verantwortlich. Bei den KonsumentInnen scheint die Popularität der aufwendigen Verpackungen ungebrochen zu sein. Auch in der Schweiz läuft der Trend Richtung Einwegbehälter und vorgefertigte, die Zubereitung erleichternde Lebensmittel wie etwa tiefgefrorene Pizza, sogenanntes convenience food. Nach Schätzungen geben wir etwa 500 Fr. im Jahr für oft unnötige Verpackungen aus.



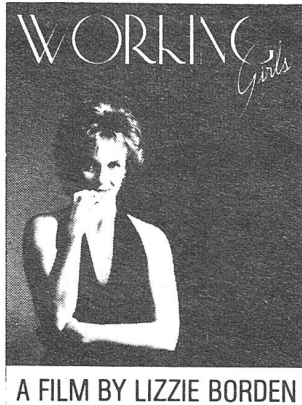
Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Die Verbrennung dieser Tragtasche verursacht keine Giftgase und hinterlässt keine Rückstände.

nur:

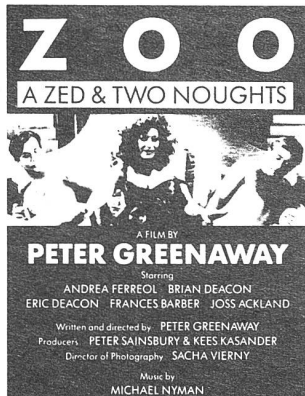
entsteht CO₂ bei der Verbrennung, das für den Treibhauseffekt mitverantwortlich ist – entstehen Giftstoffe beim

Verbrennen der aufgedruckten Farbe – verschlingt die Herstellung dieser Tragtasche Energie und Rohstoffe und belastet die Abwässer.



Der erste in jeder Beziehung aussergewöhnliche Frauenfilm über die New Yorker Bordell-Szene. Seit Wochen der Riesenhit in den wichtigen Studio-kinos Amerikas – jetzt auch bei uns!

RADIUM
Mühlegasse 5 Tel. 251 18 07



Nach THE DRAUGHTMAN'S CONTRACT beschert uns Peter Greenaway aufs neue ein unorthodoxes Kino-vergnügen: brillant inszeniert spielt er mit den Fragen nach Leben und Liebe, Tod und Verwesung, Zwillingen und Doppelgängern.

MOVE 2
im Nägelhof beim Rudenplatz, Tel. 01-69 14 60

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
POLLY
von John Gay/
Christoph Pepusch
Nächste
Vorstellungen:
8./9. Mai 20 Uhr
Letzte
Vorstellungen

Vorverkauf
Do-Sa 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

POLLY

Matinee
Sonntag, 10. Mai,
11 Uhr
DER LANGE
MARSCH
Geschichte des
Widerstands
gegen die
Atomrüstung
mit Peter Haller
und dem
Ensemble des
Theaters am
Neumarkt

Theater an der Winkelwiese Uraufführung

«Die Feuersäule»

von Sophia Wahlen
Ein Stück über Milena Jesenska
Vorstellungen: Mi-Sa jeweils
20.30 Uhr bis 30. Mai

Vorverkauf: Theater an der Winkelwiese,
Winkelwiese 4, Tel. 252 10 01, Di-Sa,
12-15 Uhr, Jecklin Tel. 251 59 00,
BIZZ Tel. 221 22 83

AKI

Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

DIE KIRCHE UND DIE MENSCHENRECHTE DIE MENSCHENRECHTE UND WIR

Die Menschenrechte - viel beschworen und oft verletzt.

4 Abende mit P. Werner Heierle

Lese-Empfehlung: das Werkbuch "Menschenrechte. Der Auftrag der Christen für ihre Verwirklichung". (Bern: Paul Haupt 1986).

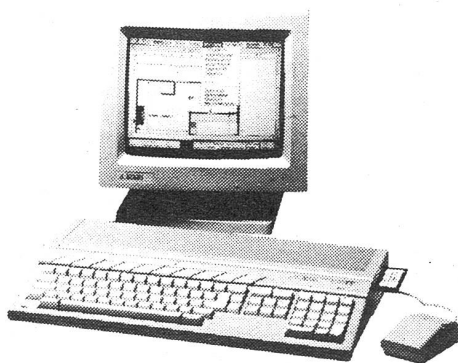
Montag, 11. und 25. Mai, 15. und 29. Juni,
jeweils 19.30 Uhr, im Aki.

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/252 18 68

PRESENTS:

ATARI 1040 ST-Mac



Personal-Computersystem ATARI 1040 ST mit integr. Floppy, monochr. Bildschirm, 1 MByte RAM, ROM-TOS, Maus, Betriebsanleitung + ALADIN der Macintosh-Emulator inkl. APPLE Betriebssystem ROMs

nur Fr. 1730.00

ATARI 1040 ST	Personal-Computer komplett	Fr. 1380.00
ATARI 1040 STNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2160.00
ATARI 1040 STNLMac	do. mit Drucker und Mac-Emulator	Fr. 2510.00
ATARI HS 104	20 MByte Harddisk	Fr. 860.00
ATARI 1040 STHD	Personal-Computer mit Harddisk	Fr. 2200.00
ATARI 1040 STHDNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2980.00

Diese Preise gelten nur mit Legi oder Hochschulausweis.

Dieses Inserat wurde hergestellt mit Publishing-Partner, ATARI ST und QMS-Laserdrucker

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von 10.00 bis 14.00 Uhr, während den Semesterferien von 11.00 bis 13.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polytterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätsstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulibibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00-22.00
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00-22.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer StuZ, 18.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

mittwochs

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00-13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.15

Medifrauentruppe
Medizinstudentinnen treffen sich im Frauenzimmer im StuZ, 12.30-14.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15

VSETH-Vorstand
Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 17.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer StuZ, 14.00-16.00

Rote Fabrik
Veloflicken, 18.00-20.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr
Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00-20.00
Mi, Do 16.00-20.00
Fr. Nacht 24.00-08.00
Sa. Nacht 24.00-08.00

diese Woche

Montag, 11. Mai

Filmpodium
The Brothers Karamasov (USA 1958), 14.30
Take the High Ground (USA 1953), 17.30
Nanook of the North (USA 1921), 20.30

AG Umwelt
Aktionen zum Thema Abfall, Eingang Uni Zentrum, 12.00

Musikpodium der Stadt Zürich
Zürcher Liederbuch unter der

Leitung von Balz Trümpy, Musiksaal des Stadthauses Zürich, 20.15

Café Kanzlei
Kanzleibibliothek am Abend: *Yvonne Leger* liest aus ihrem Buch «Alles schien noch möglich oder die Geschichte der Clara Hut», 20.15

AKI
Kirche und Menschenrechte, Hirschengraben 86, 19.30

Studententheater
Beginn der Theaterkurse, Uni HG Zimmer U40, 19.30

KfE
Bildungspolitik in Südafrika, Film und Diskussion, ETHZ El.1, 19.00

Dienstag, 12. Mai

Filmpodium
The Catered Affair (USA 1956), 14.30
Ab 18.00 Schweizer Jugendfilm- und Videotage

AG Umwelt
Aktionen zum Thema Abfall, Eingang Uni Irchel, 12.00

Filmstelle
Lenny, USA 1954 - Regie: Bob Fosse; mit Dustin Hoffman, Valerie Perrine, Jan Miner; Musik: Miles Davis Quintett, im StuZ, 12.15

Kanzlei
Wyberrat in der Säulenhalle, 20.00

WIM
Werkstatt für improvisierte Musik, *Wonnebald Duo*, eine Auswahl von geschmackvollen Geschmacklosigkeiten, Magnusstrasse 5, 20.00

ALA Audiovisuals
Morlove - Eine Ode für Heisenberg, von Samir, HS 101 Uni Zentrum, 18.15

Bhagavad-gita
Vortragsreihe von *Roni Zürcher* HS 203 Uni Hauptgebäude, 18.15

Mittwoch, 13. Mai

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15
Film: Sinai-Israel, 20.45

Filmstelle
Die Roten und die Weissen, Ungarn, UdSSR 1967 - Regie: Miklós Jancsó; mit Tatjana Konjukowa, Michael Kasakow u.a. ETH-Hauptgebäude Fl, 19.30

Filmpodium
The Catered Affair (USA 1956), 14.30
Ab 18.30 Schweizer Jugendfilm- und Videotage

Kanzlei
Frauenzimmer, FEBA, Frau, Emigration, Bewegung Autonomie, 19.00

HB Südwest
HB Südwest, ein städtebauliches Unding? Diskussion unter der Leitung von *Benedikt Loderer*, Kunsthaussaal Zürich, 20.00

Unipartnerschaft mit Nicaragua

Den Aufbauprozess unterstützen

Nicaragua steht vor drückenden Problemen: die Loslösung von der einseitigen Auslandsabhängigkeit, der Aufbau einer eigenständigen Wirtschaft angesichts der Aggression der USA erfordern den Einsatz aller Kräfte. Dabei erfüllen die Studierenden eine wichtige Rolle als zukünftige Fachkräfte, der sie nur begrenzt gerecht werden können. Dies veranlasste uns, im letzten Semester eine Uni-Partnerschaftsgruppe Zürich-Managua zu gründen.

Den Unis und den Studierenden in Nicaragua fehlt es an allem, seien dies technische Einrichtungen, Material zum Druck von Skripten oder Stipendien. Viele Studierende müssen tagsüber arbeiten und können nur abends Vorlesungen besuchen. Nach zwei bis drei Jahren übernehmen sie oft schon leitende Stellen in der Industrie. Das Niveau an den nicaraguansischen Hochschulen ist aufgrund dieser Mängel tief, und viele StudentInnen sind gezwungen, im Ausland zu studieren. Daher setzt sich beispielsweise die UNI (Universidad Nacional de Ingeniería) zum Ziel, den angehenden IngenieurInnen bis zum Jahr 2000 eine vollständige Ausbildung im eigenen Land zu bieten.

Im letzten Semester hatten wir die Idee, eine Partnerschaft zwischen den Hochschulen in Zürich und einer Uni in Nicaragua anzustreben. In Zürich existiert seit einiger Zeit ein Verein Städtepartnerschaft Zürich-Managua, in anderen Städten ist die Partnerschaft schon offiziell. Dasselbe wollen wir jetzt auf der Ebene der Hochschulen erreichen.

Unsere konkrete Aufgabe sehen wir darin, durch Sammeln von Material und Geld den Aufbauprozess zu unterstützen, daneben aber auch mit den Stu-

dierenden und ihren Organisationen Informationen und Erfahrungen auszutauschen und so eine gegenseitige Beziehung aufzubauen.

Bis jetzt liegen uns zwei mögliche Projekte vor:

UNI (Ingenieurschule)
- Stipendien für WerkstudentInnen

- Reparatur der Wasserversorgung

- Sammeln von Laboreinrichtungen und Lehrmaterial

- Sammeln von Büromaterial zum Druck von Skripten
Fakultät für Journalismus/Publizistik

- Stipendien

- Kontakt und Austausch von Erfahrungen und evtl. Artikeln in Studienzeitschriften

Grundsätzlich wären natürlich Kontakte zwischen allen Fakultäten und Fächern erwünscht, doch übersteigt dies wahrscheinlich momentan unsere Kräfte...

Daher rufen wir alle Interessierten zu einer

Sitzung am Mittwoch,
13. Mai, 12.00 h
im VSU-Büro,
Rämistr. 66

auf, um unser weiteres Vorgehen und eventuell schon ein konkretes Projekt festzulegen.

sl

können, die sowohl hinter uns liegen als auch auf uns zukommen. Dies soll dadurch geschehen, dass Form und Inhalt unseres Lernens und die gleichgewichtige Begegnung von Volk und Wissenschaft in einem Festival der Bewegungen zusammengebracht werden.

Lernen und feiern

Etwa 40 Veranstaltungen sind während des 15./ 16./ 17. Mai 1987 vorgesehen. Aus der Spontaneität vieler Bewegten sind aber erfahrungsgemäss noch weitere, kurzfristig angesagte zu erwarten. Die Eröffnungsveranstaltung am Freitag, den 15. Mai wird sich im besonderen mit der Volksbildung beschäftigen. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Erwachsenenbildungsschulen werden sich gegenübertreten um ihre Bildungsziele aneinander zu messen.

Am Samstag und am Sonntag werden vorwiegend unsere Ressorts auf ihren angekündigten Gebieten - 3. Welt, Arbeit und Gewerkschaften, Gesundheit, Theorie und Geschichte der Bewegungen der Frauen - das Programm bestreiten. Sie haben Beiträge vorgesehen zu den Themen:

- Sport und Arbeit
- Weiberräte
- Willi Münzenberg: Tun Sie was!?
- Arabischer Raum
- Körperübungen für den Alltag
- Arbeitslosigkeit
- Frauen und Tschernobyl
- Neue Medien
- Verkehrspolitik und Gesundheit
- Befreiungstheater

Die Ressorts 3. Welt und TUI (vormals Theorie und Geschichte der Bewegungen) werden ausserdem an ihren Ausstellungen während der ganzen Zeit des Lernfestes präsent sein, um Rede und Antwort zu stehen. Filme, Videos und weitere interessante Ereignisse erwarten Euch im Rahmenprogramm.

Der Festabend steht im Zeichen verschiedener Musikgruppen. «Four on four» wird die Ausstellung des Ressorts TUI mit Jazz-Rhythmen beleben. Ausserdem wird zu später Stunde noch eine Performance dargeboten. Den Rockteil des Festes bestreitet «Rock contre le racisme» aus Frankreich. Für die Verköstigung unserer Gäste ist selbstverständlich gesorgt.

Das Lernfest - ein Treffen der Bewegungen - die Einladung gilt!

Genauere Informationen sind dem Programmheft zu entnehmen. Bestellen bei: Zürcher Volksuni, Postfach 3376, 8031 Zürich, Preis Fr. 5.-

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11-13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit)
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.



Theaterkurse des Studententheaters:
Bewegung Pantomime Maske Improvisation
vom 11. Mai an jeden Montag, 19.30-21.30 Uhr
Stimme Atem Sprechtechnik Texte lesen und rezitieren
vom 12. Mai an jeden Dienstag, 19.30-21.30 Uhr
Uni-Hauptgebäude Zimmer U40
Fr. 80.- pro Kurs.
Leitung: Mich Stefaniak (Schauspieler und Regisseur).
Anmeldung am Kursort.

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Jan Capol, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Françoise Bassand, Lynn Blattmann.
Inserate: Eva Krähenbühl.
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr
Auflage: 17 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.
Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: focus-Watzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 5: 11.5.1987, 12.00 Uhr

Ohne Zensuren und Schul-Uni-Mief!

3. Lernfest der Volksuni

Zum dritten Mal realisiert die Zürcher Volksuni ihre magische Formel:
Lernen & Festen = fester Leben

Wir haben gegenüber den ersten beiden Lernfesten etwas

abgespeckt, da wir seit Anfang 1987 erstmals auch die kontinuierliche «Kursform» anbieten. Vier unserer Ressorts - 3. Welt, Arbeit und Gewerkschaften, Gesundheit und Frauen - haben das ermöglicht.

Trotzdem wollen wir das Lernfest durchführen. Einmal mehr sind Gäste aus der ganzen Schweiz, ja sogar aus dem Ausland eingeladen. Wir bieten die Gelegenheit, interlokale Netze zu knüpfen, um lernend und lehrend Konflikte bewältigen zu

multimedia
Foto-Video-Electronic
Multimedia-Photoscene AG
Anwandstrasse 34
8004 Zürich ☎ 01/242 32 49

Dritt-Welt-Filme

KfE zeigt Filme aus der sog. Dritten Welt

Ort: ETH-Polyterrasse A 88
Zeit: jeden Mittwoch 12.15-ca. 13.00

Mittwoch, 13. Mai

Angepasste Technologie (Indien 1978)

Was ist «angepasste Technologie»? Welche geschichtliche Rolle spielt Technologie? Hat Technologie Rückwirkungen auf die Gesellschaft und umgekehrt? Ist nur Kleintechnologie angepasst? Ein indischer Experte untersucht die Frage, woran und für wen Technologie angepasst sein soll.
(30 Minuten, Film von Peter Krieg)

Mittwoch, 20. Mai

Brücke aus Gras (Peru 1979/80)

In Peru gibt es in etwa 4000 Meter Höhe eine Hängebrücke, die den reissenden Fluss Apurimac überspannt. Ihre Geschichte, ihr Baumaterial und die sozialen Bedingungen, unter denen sie immer wieder entsteht, machen sie zu einem unvergleichlichen Zeugnis indianischer Kultur.
(43 Minuten, Film von Christine und Kurt Rosenthal)

Mittwoch, 27. Mai

!VIDEO!

Zwischen Tradition und Technologie (Indien 1985)

Wer kümmert sich um die Bauern von Medak? Schauplatz ist der Medak-Distrikt in Zentralindien. Zwei Welten treffen sich, können aber nicht zusammenfinden: Hier die Bauern, die mit traditionellen Geräten die Felder bestellen, dort die Wissenschaftler, deren Forschungsergebnisse helfen sollen, die Lage der Kleinbauern zu verbessern. Über allem steht die Frage: Wem nützen die Ergebnisse?
(31 Minuten, Dokumentarfilm von W. Rösing, M. Busch)

Mittwoch, 3. Juni

Männerschaft unbekannt (Indonesien 1979)

Bei den Minankabau, einem islamischen 3-Millionen-Volk in Indonesien, besteht das Matriarchat. Die Familie stammt von der Mutter ab. Der ererbte Besitz geht an die Töchter. Mann und Frau leben im Hause ihrer Mutter. Die Kinder wachsen im Hause der Mutter und Grossmutter auf. Wichtig ist die Gruppenolidarität.
(44 Minuten, Dokumentarfilm von G. Tröller, C. Deffarge)

Mittwoch, 10. Juni !VIDEO!

Kinder in Vietnam (Vietnam 1983)

Dokument über die jungen Opfer des Vietnam-Krieges. Das Problem der Tausenden von Kriegswaisen, der Kinder der amerikanischen Soldaten, deren Mütter nicht ausreisen können, der verkrüppelten und verletzten Opfer der Entlaubungsaktion werden aufgezeigt.
(45 Minuten, Dokumentarfilm von Peter Krebs)

Mittwoch, 17. Juni

Manila - Impressionen eines Touristen (Philippinen 1983)

Reisebericht eines Touristen, der die krasse Gegensätzlichkeit des Alltags aufzeigt. Religiöse Spannungen und soziale Kontraste kommen zum Vorschein.
(27 Minuten, Film von Peter Kern)

Mittwoch, 24. Juni

Indiens politischer Weg (Indien 1983)

Film über Demokratisierung Indiens. Von den gewaltlosen Bemühungen Gandhis und den Schwierigkeiten des indischen Parlamentes unter Nehru. Wie weit wurden die demokratischen Rechte wie Religions-, Redefreiheit usw. verwirklicht?
(19 Minuten)

Kalkutta: Arbeitsleben - Klassengesellschaft

(15 Minuten, Indien)



Alternatives Lehrangebot Audiovisuals

Morlove - Eine Ode für Heisenberg

Ein Videocomic: da philosophieren Billardkugeln, Goldfische, Störche, ein nicht gerade cleverer Möchtegern-Bogart hetzt durch die Welt, farbig grelle Dekors spiegeln eine schummrige Bar, Casablanca, Portofino, Moskau, London und den vernebelten Rigi vor. Zitate und Persiflagen auf die verschiedensten Genres, sei dies nun *Stalker* (Tarkovsky) oder *Walker* (Whisky), Quantenphysik oder fellineske Dekors.

Werner Heisenberg gehört mit seiner Hypothese des Unbestimmtheitsprinzips der Quantenmechanik und der Theorie der Unschärferelation zu den Wegbereitern einer Ära neuen Denkens. Mit der Gleichung $\Delta E \cdot \Delta t \geq h$ bewies er, dass, je genauer die Energiemessung eines atomaren Teilchens durchgeführt werden will, desto ungenauer der Zeitpunkt festgestellt werden kann, um diese Messung durchzuführen. Dies bedeutete in der Quantenphysik einen schweren Schlag gegen den deterministischen Standpunkt des eindeutigen «Ursache-Wirkung»-Zusammenhangs. Und *Samir*, als vulgärer Anhänger der Populärwissenschaften überträgt dies folgendermassen auf ein grösseres System: Ordnung existiert erst hinter dem Chaos!

Dementsprechend grell, witzig und verrückt ist das Chaos, das er in *Morlove* veranstaltet. Immer wenn sich der Detektiv *Morlove* etwas überlegen sollte, überkommt ihn ein schrecklicher Höhenkoller. *Morlove* ist nicht gerade ein Held, dumm wie er ist, stolpert er sich durch seinen Fall vorwärts, aber die Geschichte ist eher Vorwand um einmal voll in die Zauberki-

ste des Videos zu greifen. Ein europäisches Puzzle, die Sprachen wirbeln durcheinander, die Bauchtänzerin in Casablanca wird durch *Madonna*, die Sängerin, am Bildschirm im Bildschirm abgelöst: das Hüftschwingen und die Bauchnabelnähaufnahmen sind dieselben. In der Sowjetunion wackelt *Ivans* Hütte von wegen Punkmusik (Abschiedsfest des Ausreisenden Ivan), in einem Londoner Park wird *Miss Marple* von einem grimmigen Agenten erstickt. Gut und böse, dumm und gescheit, Primaballerina und Punk, viel Lachen, Schmunzeln und Grinsen: that's *Morlove*.

Samir, das Kind von Xerox, Kater Carlo, TV und Kassettenrecorders und später von Sigmund Freud, Kafka und Carlo Marx, wagt das Experiment «*Morlove*» als eine Mischung von populärem Intellektualismus und gradlinigen Fabulierens mit einem Schuss Heisenbergscher «Unschärferelation». Lots of fun!

Morlove - Eine Ode für Heisenberg. Schweiz 1986. Regie: *Samir*. Produktion: Videoladen Zürich. Video ¼ Zoll U-Matic High Band. Dienstag, den 12.5. im HS 101 Uni Zentrum, 18.15 Uhr.



Filmstelle

Filme über Mittag

Lenny

USA 1974 - Regie: Bob Fosse; mit Dustin Hoffman, Valerie Perrine, Jan Miner; Musik: Miles Davis Quintett.
Dienstag, 12. Mai, 12.15 Uhr im StUZ (!).

Eine selbstverzehrende Spirale, ein Kreisel, der sich immer schneller dreht und doch sein Gleichgewicht nicht findet, war das Leben des Komikers Lenny Bruce. 1966 starb er an einer Überdosis Drogen.

Bob Fosse, einst selber als Schauspieler und Tänzer «on stage», hat eine dieser täuschend-schillernden, amerikanischen Bilderbuchkarrieren verfilmt:

Von der abgetakelten Hinterhofbühne zum chicen Nightclub, Lenny spielt im Roulette um den Weg nach oben immer mit dem höchsten Einsatz. Der Stoff seiner bissigen, provokativen und obszönen Satiren ist sein Leben. Auf der Bühne bekämpft er die Zwangsjacke seiner eigenen Obsessionen und Neurotizismen, um sie sich schliesslich nur noch enger zu schnallen.

Fosse, bekannt geworden durch seine unkonventionelle Realisierung des Musicalfilms Cabaret, hat auch hier wieder eigenwillige Wege der Inszenierung gewählt. Die ort- und ruhelose Existenz seines Helden findet ihren Niederschlag in einem Stakkato-Stil hektischer Nahaufnahmen. Und in Dustin Hoffmans einführender Darstellung der Manierismen und Ticks des Lenny Bruce kommen Genialität wie Tragik dieses

Bühnenmenschen zu ihrer ausdrucksstarken Verkörperung.

Film und Architektur

Eldorado

F 1921 Regie: Marcel L'Herbier mit Eve Francis, Jacque Catelain, Marcelle Pradot u.a.
Donnerstag, 14. Mai um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Marcel L'Herbiers Eldorado erzählt eine von vielen sentimentalen Geschichten in der Geschichte der Filmkunst.

Die Heldin arbeitet als Tänzerin im «Eldorado» Cabaret. Sie versucht mit ihrem Kind schlecht bis recht über die Runden zu kommen. Irgendwann verliebt sie sich in einen jungen ebenfalls mittellosen Maler. Ein Ganove vergewaltigt sie usw. usf.

Das Aussergewöhnliche an «Eldorado» ist der poetische Stil und die subjektive Erzählform. Man erinnert sich an grosse spanische Maler, etwa Velazquez oder Goya, wenn man das Nebeneinander von sonnendurchfluteten Landschaften und strahlend weisser Architektur mit dem samtartigen Halbdunkel der Innenräume erblickt. L'Herbier ist ein Meister des Schattenspiels. Schatten, die die Anwesenheit unbekannter Kräfte erahnen lassen, flirren durch die Strassen und die Gänge des berühmten Alhambra-Palastes. Unschärfen, Verzerrungen, Doppelbelichtung, Weichzeichnung definieren die Filmsprache, mit der L'Herbier die Ängste und Sehnsüchte seiner Heldin zum Ausdruck bringt.



Neues ungarisches Kino

Die Roten und die Weissen (Csillagosok, Katonák)

Ungarn, UdSSR 1967, Regie: Miklós Jancsó mit Tatjana Konjukowa, Michael Kasakow u.a.
Mittwoch, 13. Mai, 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1

Historische Episoden aus dem russischen Bürgerkrieg gegen Ende des Ersten Weltkrieges dienen Miklós Jancsó als thematische Eckpfeiler, an denen er sein kinematografisches Netz mit seinen eigenwilligen formalen Konstanten aufspannt. Die roten Bolschewiken kämpfen vereint mit zum Teil ungarischen Internationalisten gegen

die Weissen. Die stilisierten Kriegshandlungen entlarven eindringlich, dass der Krieg nur Verlierer kennt. Der Fokus des Kameraauges richtet sich in einer endlosen Fahrt auf die choreografischen, ballettähnlichen Ränkespiele von Macht und Unterdrückung, einem Teufelskreis der Anonymität. Jancsó zeigt mit dem formalen Mittel

der inneren Montage, langen Einstellungen, und einer endlos bewegten Kamera, wie Geschichtsschreibung entpersonalisiert und entpsychologisiert in ein absurd-tragisches Massenballett ausmündet. Der Einsatz von ekstatischen Volkstänzen und die elegischen Weiten der ungarischen Puszta akzentuieren die naturhafte Ein-

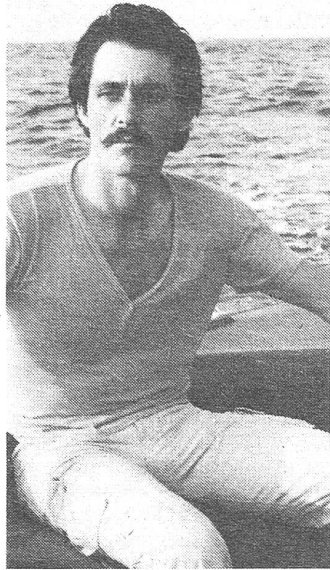
heit, in die der Mensch gewalt-sam einbricht. Den Höhepunkt des Films bildet ein äusserst ästhetisch arrangiertes Schlachtgemälde. Rote und Weisse posieren als Schachfiguren in der Landschaft. Die Marseillaise ertönt. Übrig bleiben aufgepflanzte Bajonette.

Das Porträt

Jeder brütet sein Ei...

Kulturtechniker sind eigentlich Ingenieure, die ländliche Infrastrukturen aufbauen. Bei der Studienwahl spielt wahrscheinlich eine Rolle, dass das Fach vom Stundenplanangebot her sehr breit gefächert ist, von Planung bis Naturschutz ist alles Mögliche dabei. Jedes Jahr fangen etwa 60 das Studium an, davon sind 10% Frauen. Die meisten schliessen nach etwa 4 Jahren ab, es gibt kaum StudienabbrecherInnen.

Die AssistentInnenstellen sind nicht besonders begehrt, du bleibst im gleichen Haus, im gleichen Betrieb wie während dem Studium. Nach 8 Semestern haben die meisten da oben auf dem Höggerberg Klaustrophobie. Es gibt schon viele, die eine Dissertation machen möchten, das ist aber sehr schwierig. Als Doktorand kannst du ja nicht gleich viel für die StudentInnen arbeiten wie sonst ein Assistent. Bei denjenigen, die 50% angestellt sind, kommt es oft so raus, dass sie praktisch 70% oder 80% arbeiten und dann dauert es 5-8 Jahre, bis die Dissertation fertig ist.



Antonio Adrover ist seit Anfang 1986 Assistent am ETH-Institut für Kulturtechnik

Ich bin an der Abteilung für Planung und Strukturverbesserung, mit Forschung habe ich nichts zu tun, nur mit Lehre und Übungen. Zwischen den einzelnen Institutionen wird der Erfahrungsaustausch leider nicht gepflegt. Man ist sehr fachbezogen und auf die eigene Arbeit fixiert. Die meisten haben keinen blassen Schimmer von dem, was eine Türe weiter gemacht wird. Oft werden ganze Evaluationen über ähnliche The-

men, manchmal sogar über dasselbe Thema erstellt, ohne jegliche Absprache.

Es gibt eigentlich gar keinen Raum für Begegnungen, ausser vielleicht der Cafeteria. Die Architektur der ETH Höggerberg ist eine Katastrophe, wenn man die langen Gänge im Metallbau sieht, fühlt man sich wie in einer Hühnerzucht. Die meisten AssistentInnen sind nur kurze Zeit dort, es gibt schon deswegen wenig persönliche Kontakte.

Ich befasse mich hauptsächlich mit Systemtechnik. Das ist ein sehr wirksames Hilfsmittel, wahrscheinlich das beste, das es gibt, um Probleme zu zeigen und Lösungen zu suchen. Der Grundgedanke der Systemtechnik ist das ganzheitliche Denken und die Deduktion. Dadurch stehen die Erkenntnisse und die Lösungsvorschläge in einem Begründungszusammenhang. Das mag sich banal anhö- ren, aber in der Planung wird oft nur auf Imperative reagiert. Ein Imperativ könnte z.B. lauten: Luft- und Wasserverschmutzung müssen verhindert werden. Ein anderer Imperativ ist: Es müssen mehr Energie und Industriegüter produziert werden. Die Folgen einer Planung, die diese Ziele voneinander getrennt erreichen möchte, sind allzu bekannt.

Für den Kulturingenieur spielt sich das Systemdenken auf einer anderen Ebene ab. Er muss verstehen, die Konsequenzen seiner Eingriffe in die Umwelt abzuschätzen. Diese Eingriffe können von Verbauung von Wildbächen, Bewässerung, Entwässerung bis zu Gesamtmeliorationen und Ortsplanung, Wasserentsorgung und -versorgung reichen. Die Betroffenen solcher Eingriffe und Projekte sind oft ganze Dörfer oder Gemeinden, daher ist es sehr wichtig, dass deren Interessen gebührend berücksichtigt werden. Bei landwirtschaftlichen Projekten wie einer Güterzusammenlegung müssen die Auswirkungen auf die Natur, Siedlung, den Tourismus usw. berücksichtigt werden. Um dies zu erreichen, ist die Systemtechnik eine grosse Hilfe. Dadurch wird es für einen Laien, sagen wir einen Politiker, auch leichter, ein Projekt zu beurteilen.

Meine Zukunftspläne? Ich möchte etwas anderes machen, nach 2-3 Jahren wird so eine Assistentenstelle zur reinen Routine. Dieses Jahr verlasse ich die ETH. Entweder beginne ich das Nachdiplomstudium, wofür ich mich schon angemeldet habe, oder suche eine Stelle.

ape

(Kommentar)

ALMA MATER

Schon auf dem Titelblatt des Vorlesungsverzeichnisses erscheinen nur *Dozenten*.

Und das zieht sich weiter im Leitwortregister mit *Assistenten, Auditoren, behinderten Studenten, Dozenten Privatdozenten, Prorektoren, Rektor, Sekundarlehrer- und Fachlehrerausbildung*.

In der Romanistik, einem Fach mit einem sehr hohen StudentInnenanteil, gibt es ein *Colloque destiné aux étudiants avancés (brechen alle Frauen ihr Romanistikstudium früher ab?)*, es werden *Übungen zur Grammatik für étudiants qui préparent le «Diplom für das höhere Lehramt»* angeboten, und ich finde auch *Italienisch für Romanisten, Grundkurs, II. Teil*.

Zum Teufel! Ich bin kein Student, kein Germanist, kein Fräulein. Ich bin eine Frau, an der Uni Studentin, am Deut-

schen Seminar Germanistin. Am Romanischen Seminar wäre ich *étudiante*.

Auf 2285 angebotene Lehrveranstaltungen an der Uni Zürich behandeln genau deren VIER frauenspezifische Themen, nämlich:

- *Ethik und weiblicher Lebenszusammenhang* (Systematische Theologie)
- *Schweizerische Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts* (Germanische Sprachen und Literaturen)
- *Schwedische Frauenliteratur. Vom Beginn der Moderne bis Karin Boye* (Germanische Sprachen und Literaturen)
- *Frauen in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus* (Geschichte).

Da gibt es zwar noch die *Geburtshilfe und Gynäkologie* im klinischen Studium der Medizin, *Fortpflanzung und Geburtshilfe* an der veterinärmedizinischen Fakultät sowie *Die Milchkuh im Spannungsfeld zwischen Ethik, Technik und Wirtschaftlichkeit*. Ganz zu schweigen von den *Übungen in künstlicher Besamung* - aber das will ich dann doch nicht in meine Liste aufnehmen. Obwohl die Themen einen gewissen Bezug zu Weiblichem haben...

4 zu 2285: Wo bleiben die Verhältnisse?

Die Phil.-I-Fakultät bieten 75% der Frauenthemen an, da muss es also fortschrittlicher zugehen als an anderen Fakultäten.

Immerhin, die Phil.-I-Fakultät bringt es auf EINE ganze ordentliche Professorin. In Zahlen heisst das: 2,3% Frau-

enanteil auf der professoralen Ebene (miteingerechnet sind ausserordentliche und AssistentenprofessorInnen). Bei den PrivatdozentInnen sieht es besser aus mit einem Frauenanteil von 21,2%. Und direkt progressiv geht es bei der Einstellung der Lehrbeauftragten zu, denn ein Drittel davon sind Frauen.

Alma mater heisst fruchtbare, nährenden Mutter. Also doch, eine Frau als Firmensignet. (*Almus pater*, das geht einfach nicht.)

Alma mater, eine weibliche Figur als Dekoration des universitären Rolls Royce, einer Gallionsfigur nicht unähnlich.

Wann ertern wir das Schiff?

Franoise Bassand